

Anmerkungen.

„Bardiet“ (barditus. Tac. Marcell. Veget.) Barde, Bardiet, wie Bardd, Barddaß, in derjenigen neueren celtischen Sprache, die noch jetzt in Wallis gesprochen wird, und mit der unsre älteste vermuthlich verwandt war. In jener bedeutet Barddaß die mit der Geschichte verbundene Poesie. Wir haben Barde nicht untergehen lassen, und was hindert uns, Bardiet wieder aufzunehmen? Wenigstens habe ich kein eigentlicheres und kein deutlicheres Wort finden können, eine Art der Gedichte zu benennen, deren Inhalt aus den Zeiten der Barden seyn, und deren Bildung so scheinen muß. Ohne mich auf die Theorie dieser Gedichte einzulassen, merke ich nur noch an, daß der Bardiet die Charaktere und die vornehmsten Theile des Plans aus der Geschichte unsrer Vorfahren nimmt, daß seine feltneren Erfindungen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit beziehen, und daß er nie ganz ohne Gesang ist.

Nach Tacitus hatten unsre Vorfahren keine andre Annalen als ihre Gedichte.

Die nördlichen Barden, die Skalden, gingen vornehmlich deswegen mit in die Schlacht, um die Thaten selbst zu sehn, die sie besingen wollten.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Barden, die viel mehr lyrische Gedichte als andre machten, und die zugleich Sänger waren, ποιηται μελεων, ὑμνηται (Strab. Diod.), ihre andern Gedichte allein für die Deklamation gemacht hätten.

„Wodan“ Unsre Vorfahren, die Scythen, hatten in den ältesten Zeiten weder Untergötter, noch Halbgötter. Sie verehrten einen Gott. Ihre Colonien in Europa änderten den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze, obgleich nicht so sehr, als die Verehrer Zeus oder Jupiters. Sie glaubten auch Untergötter und Halbgötter. Weil sie den Krieg über Alles liebten, so stand ihnen der oberste Gott vornehmlich auch im Kriege bei. Aber er war ihnen nicht Mars. Thor oder Thur war es auch nicht, ob er gleich kriegerisch und ein Beschützer der Untergötter war. Man muß diesen nicht mit Jupiter vergleichen, weil er den Donner auch führt. Er

führt ihn, als der Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit. Der eigentliche Kriegsgott war der Untergott Tyr. Den Ersten unter den Göttern nannten die scythischen Colonien in verschiedenen Zeiten und Gegenden: Wodan, (die Sachsen und Longobarden, Paulus Diac.), Godan, Gondan, (Elub.), Wodden (Edda), Woden (Beda), Odin, Oden, (Edda) — man weiß nicht, ob sich der Eroberer Scandinaviens den Namen Odin selbst gegeben oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat — Eowthen (die Angelsachsen), Gode, Wode, Woede (alte deutsche Chroniken — die Sachsen, die Christen wurden, mußten der Verehrung Wodans entsagen, „tuna Eren de Woden.“ Monum. Paterb.) Und noch jetzt heißt hier und da in Westphalen und Geldern die Mittwoche Godensdag und Wodensdag.

„Weichlinge mit dem Kissen auf dem Rösse“ Die Deutschen halten es für unrühmlich und unkriegerisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reiterei die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Cäs.

„Mit dem Stab und Beil“ Varus wagte es, Gericht im Lager zu halten, als ob er den Muth der Deutschen, denen das Recht der Römer noch grausamer als ihre Waffen vorkam, durch die Steden des Victors die Stimme des Herolds hätte unterdrücken können. Flor.

„Die Botschaft dem Minos“ Die alten Völker verehrten die Götter der andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Die Deutschen waren zu dieser Zeit mit den Römern so bekannt, daß nicht etwa nur Hermann ihre Sprache redete, sondern daß auch die Streitigkeiten der Deutschen darin geschlichtet wurden.

„Lönt der Gesang hinunter in die Schlacht“ Unsre Vorfahren verbanden in ihren Treffen Schlachtgesang und Kriegsgeschrei mit einander.

Die Römer hatten eine sikambrische Cohorte, welche durch das Getön des Gesangs und der Waffen fürchterlich war. Tac.

Gegen die kühn heranrückenden deutschen Cohorten, die fürchterlich sangen und auf ihre Schilde schlugen. Tac.

Unter ihnen wurde Kriegsgeschrei und drohender Gesang gehört. Dio Cass.

Sie sangen das Lob ihrer Vorfahren mit rauhem Getön, und unter demselben begann die Schlacht mit kleinen Angriffen. Marcell.

Der Bardiet fängt oft, wenn die Schlacht am Hitzigsten ist, mit leisem Murmeln an und nimmt nach und nach so zu, daß er zuletzt wie Wellen tönt, die an Felsen schlagen. Marcell.

Sie singen, wenn sie zur Schlacht heranrücken. Sie haben auch Lieder, durch deren Absingung, die sie Bardiet nennen, sie die Streitenden anfeuern. Sie urtheilen von dem Ausgange der Schlacht, sie schrecken oder zittern, nachdem der Gesang des Heers getönt hat, der harmonischer durch den vereinten Muth als durch die Stimme ist. Sie wählen raube und gebrochene Töne. Sie halten den Schild gegen den Mund, daß die Stimme durch den Widerschall stärker und kriegerischer werde. Tac.

Die Nacht, welche auf den ersten Tag des Treffens mit Cäcina folgte, brachten die Deutschen bei festlichen Mahlen und damit zu, daß sie bald mit frohem Gesänge, bald mit furchtbarem Getöse die Thäler und widerhallende Berge erfüllten. Tac.

„Bardenburg“ Die Sklaven waren bewaffnet in der Schlacht und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man die Staldaburg.

„Kriegsgefährten“ Das Ansehen eines Fürsten, sogar sein Ruhm bei den benachbarten Völkern wird dadurch sehr vermehrt, wenn er viele und tapfere Kriegsgefährten hat. Er wird verachtet, wenn er sich durch ihre Tapferkeit übertreffen läßt, und sie, wenn sie nicht mit eben dem Muthe fechten, mit dem ihr Fürst fight. Tac.

Man hat kein Beispiel, daß Einer seinen Fürsten, wenn dieser geküßt war, hätte überleben wollen. Cäs.

„Der Altar ist fertig“ Als Germanicus nach Varus Niederlage die Gebeine der Römer begraben ließ, fand er Altäre in den nahen Wäldern. Tac.

„Die weißen siegverkündenden Rosse“ Es werden weiße Pferde auf gemeine Kosten in den Hainen unterhalten. Man bemerkt ihr Wiehern und Schnauben, und Dies ist das Heiligste unter den Auspicien. Tac.

„Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr Geschrei“ Sie achten, wie wir, auf das Geschrei und den Flug der Vögel. Tac.

„Schneidet mir den Eichenzweig“ Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche abnehmen. Sie thaten's mit einer goldnen Sichel. Plin.

„Der Lebenden Loos“ Als Cäsar den Ariovist verfolgte, traf er C. V. Porcillus in Ketten an. Dieser erzählte, das Loos wäre dreimal in

seiner Gegenwart über ihn geworfen worden, ob er jetzt verbrannt oder auf eine andere Zeit sollte aufbehalten werden. Cäs.

Man zerschneidet den Zweig eines Fruchtbaums in kleinere Theile unterscheidet diese durch gewisse Zeichen und streut sie über einen weißen Teppich aus. Der Druiden betet, sieht gen Himmel, hebt jedes dreimal auf und macht die Zeichen desselben den Umsiehenden bekannt. Wenn sich die Lose für den Wunsch Derer, die sie werfen ließen, erklärt haben, so ist gleichwohl noch ein Auspizium zu ihrer Bestätigung nöthig. Tac. Diese Gewohnheit war noch unter unsern Vorfahren, da sie die christliche Religion schon angenommen hatten. Zweige, weiße Wolle, Priester u. s. w. Gesetz der Friesen.

„In den Harfen“ Diodor vergleicht die Harfe der Barden mit der griechischen Lyre.

„Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern“ Die Katten wählen ihre Anführer mit Sorgfalt, gehorchen ihnen, kommen bei den Bewegungen nicht in Unordnung, verstehen sich auf die Gelegenheit, schieben den Angriff auf, machen ihre Anstalten für den Tag, verschanzen sich die Nacht, erwarten Wenig von dem Ausfalle des Glücks, aber Alles von der Tapferkeit und verlassen sich, welches sonst so selten ist und die Kriegskunst der Römer so sehr unterscheidet, mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer. Tac.

„Blutring“ „Kriegshaar“ Die Katten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Sklaverei befreit. . . Sobald ihnen die Waffen gegeben sind, lassen sie ihr Haar wachsen, und nur über einem todten Feinde legen sie diese Hülle ihres Gesichts ab. Einige der andern Deutschen ahmen ihnen nach. Tac.

Civillis schnitt sein Haar erst nach der Niederlage der Legionen ab. Tac.

„Hinter euch hält Thuzneida“ Ihre Weiber saßen auf Wagen und flehten ihre Männer, als sie in die Schlacht gingen, mit fliegenden Haaren an, sie nicht in die Knechtschaft der Römer kommen zu lassen. Cäs.

Ihr Liebste ist ihnen nah. Sie hören das Rufen ihrer Weiber und das Weinen ihrer Kinder dicht hinter sich. Dieser Zeugniß, dieser Lob ist ihnen über Alles theuer. Tac.

„Hält Vercen nix“ Als Germanicus einige Jahre nach dieser Schlacht in Deutschland war, lebte Hermanns Mutter noch. Tac.

„Mit den Blumenschilden“ Sie schmückten sich gar nicht, außer daß sie ihre Schilde mit den ausgesuchtesten Farben bemalen. Tac.

Vielleicht brachte es die Neigung, schöne Schilde zu haben, bei einem Volke, das sonst gar nichts von den Künsten wußte, dahin, daß die Ausschmückung ihrer Schilde etwas wenigstens Kunstmäßiges hatte. Sie bauten ihre Häuser nur auf kurze Dauer, weil sie sich durch langen Aufenthalt an einem Orte nicht vom Kriege entwöhnen wollten (Cäs.); und gleichwohl bemalten sie einige Stellen derselben (die Hallen vermuthlich, wo der Hausvater die ersten Waffen gab und das Loos warf) mit einer reinen und hellen Erde auf eine Art, die sich den Werken der Kunst zu nähern schien (Tac.) Mir kommt es vor, daß der Geschmack der kriegerischen Nation an schön bemalten Schilden so Viele unter ihnen gereizt hatte, sich in dieser Malerei, wenn ich es so nennen darf, hervorzuthun, daß sie sogar Arbeiter zur Ausschmückung ihrer Wohnungen übrig hatten. Unter einer so großen Anzahl von Arbeitern lassen sich einige, obgleich noch immer sehr raube, Künstler denken.

„Des kühnen Eggius“ Er war Präfectus Castrorum und that sich in dieser Schlacht sehr hervor. Bell.

„Die Wunden saugen“ Ihre Mütter und Weiber bringen ihnen Speise, ermuntern sie zum Streit und saugen ihre Wunden aus. Tac.

„Das Lanzenspiel tanzen“ Sie haben nur ein Schauspiel. Nackte Jünglinge springen mitten unter Schwertern und geworfnen Lanzen. Diese haben es hierin durch die Uebung bis zur Kunst und in dieser bis zum kriegerisch schönen Anstande gebracht. Unbekannt mit den Absichten der Gewinnsucht, verlangen sie keine andere Belohnung ihres kühnen Spiels, als das Vergnügen der Zuschauer. Tac.

„Mit dem Frühlingssturm schwamm“ Sie halten nicht allein im Schwimmen aus, sondern sie thun's auch mit großer Geschicklichkeit. Mel.

Cäsar ließ der Deutschen leicht bewaffnetes Fußvolk und einen Theil ihrer Reiterei über den Sicoris schwimmen. Cäs.

Indem sie der zunehmenden Flut spotten und ihre Geschicklichkeit im Schwimmen zeigen. Tac.

Da Civilis erkannt, und nach ihm mit Pfeilen geschossen wurde, sprang er vom Pferde und schwamm über den Rhein. Tac.

Hermann und sein Bruder Flavius wurden ihre Unterredung, obgleich die Weser zwischen ihnen war, sogleich mit einem Zweikampfe geendigt haben, wenn der römische General diesen nicht zurückgehalten hätte. (Tac.)

„Unter dem schimmernden Flügel des Nachtgefährten.“ Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie unter Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thiere und auch Vögel zu Feldzeichen. Nach Plinius und Solinus war in den hercynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so sehr glänzte, daß Diejenigen, die Reisen vorhatten, mit denselben auf seinen wiederkommenden Glanz warteten.

„Durch Ephen die Kühlung und durch Myrten“ Cäs. Plut.

„Sechs deutsche Cohorten“ Sechs Cohorten von den Hülfsvölkern. Plut.

Die deutschen Cohorten griffen die Reiter des Pompejus so schnell und mit solcher Lebhaftigkeit an, daß sie die Reiterei, und diese das Fußvolt zu seyn schienen. Flor.

Cäsar machte aus sechs Cohorten ein viertes Treffen und erklärte, daß die Tapferkeit dieser Cohorten den Sieg dieses Tages entscheiden würde. . . Seine Legionen rückten im Laufe zum Angriff an, warfen die Wurfspeie und zogen schnell die Schwerter. Pompejus Legionen hielten den Angriff aus, blieben in Ordnung, warfen und kamen auch gleich zum Schwerte. Zu eben dieser Zeit brach von Pompejus linkem Flügel die ganze Reiterei, in Begleitung aller Bogenschützen, hervor. Unfre Reiterei konnte ihnen nicht widerstehen und wich ein Wenig. Desto lebhafter setzten die Pompejaner ihren Angriff fort und fingen schon an, sich turmenweise zu schwenken, um um die entblößte Flanke herum in den Rücken zu fallen. Als Cäsar dieß sah, gab er dem vierten Treffen, das aus sechs Cohorten bestand, das Zeichen. Diese drangen in die Reiterei des Pompejus mit so schnellem Laufe und mit solcher Gewalt, daß sie auf Einmal wich und nicht allein das Schlachtfeld verließ, sondern auch in voller Unordnung den Gebirgen zusah. Jetzt wurden die Bogenschützen und Schleuderer niedergehauen, die nur leichte Waffen und nun keine Unterstützung mehr hatten. Mit eben dem Feuer kamen die Cohorten um den linken Flügel herum und fielen den Legionen des Pompejus in den Rücken, die hier noch, ohne in Unordnung gekommen zu seyn, Widerstand thaten.

Cäsar hatte nun nicht viel mehr zu thun. Er führte sein drittes Treffen, das er auf diesen Zeitpunkt aufbehalten hatte, gegen die Legionen; und sie, die ermüdet waren, viele Verwundete und Todte hatten, von frischen Völkern angefallen wurden und schon angefangen hatten, vor den deutschen Cohorten zu fliehen, wurden jetzt völlig geschlagen. Cäs.

„Sind denn deiner Hunderte so wenig“ Die Anzahl ist festgesetzt. Es werden Hundert aus jedem Dorfe genommen. Sie werden auch darnach genannt, und, was Anfangs bloß Zahl war, ist jetzt Name und Würde. Tac.

Man hat in einem alten Glossarium gefunden, daß sonst Hauptmann Hundro geheißen habe.

„Bundsgenossen der zu mächtigen Römer“ Tacitus läßt Segeſt zu Germanicus sagen: Es ist schon lange her, daß ich Treue und Beständigkeit gegen die Römer bewiesen habe, nicht aus Haß gegen mein Vaterland, sondern weil ich glaubte, daß sich die Römer und die Deutschen mit gemeinschaftlichem Nutzen vereinigen könnten, und den Frieden daher dem Kriege vorzog. Ich warnte Varus vor Hermann, und er hörte mich nicht. Jene Nacht ist Zeugin davon; o, wäre sie die letzte meines Lebens gewesen! Was auf sie folgte, kann wohl beweint, aber nicht entschuldigt werden.

„Der Väter Bilder“ Auf einigen Cohortenlanzen waren Bildnisse.

„Bei Mana schwur“ So hieß in der Sprache unserer Vorfahren der vergötterte Held, der Manus von Tacitus genannt wird.

„Ich schwör' es euch Allen“ Sie zogen ihre Schwerter, die sie wie Götter verehren, und schwuren. Marcell.

„Dein Haar fliegt“ Sie binden ihr Haar in einen hohen Busch auf. (Tac.) Er ſetzt hinzu, daß sich die Sueven hierdurch unterschieden hätten, ob er gleich die Nachahmung dieser Gewohnheit unter den andern Deutschen nicht leugnet. Juvenal, Seneca, Martial und Tertullian schreiben sie der ganzen Nation zu. In spätern Zeiten glaubten, nach Sidonius, die Franken ein kriegerisches Ansehen zu haben, wenn sie den Haarbusch auf die Stirne herunter sinken ließen.

„Inniger ehren, wie des Olymps Donnerer“ Die kriegerischen Römer beten die Adler an, schwören bei den Adlern und ziehn sie allen Göttern vor. Tertull.

„Wie leicht unsre Lanzen sind“ Wenn er unter den Parthern geboren wäre, so würde er schon in seiner Kindheit den Bogen spannen und, wenn unter den Deutschen, die kleine Lanze werfen. Senec.

„Zum Vergobret“ Dieser hatte einige Ähnlichkeit mit dem Dictator der Römer.

„Wie Hertha im Bade des einsamen Sees“ Auf einer Insel ist ein Hain, und in demselben ein Wagen, welcher der Hertha geweiht ist.

Der Wagen wird mit einem Teppich bedeckt, den der Druiden allein berühren darf. Dieser weiß, wann die Göttin in das Heiligthum kommt. Wenn sie auf dem bedeckten Wagen, der von Kühen gezogen wird, fährt, so begleitet er sie mit tiefer Verehrung. Es sind überall Feste, jede Gegend ist geschmückt, welche die Göttin ihrer Ankunft und ihres Aufenthalts würdigt. Sie kriegen dann nicht, sie berühren keine Waffen und verschließen sie. Sie kennen dann, sie lieben dann nur die Ruhe, bis der Priester die Göttin, die nun genung mit den Sterblichen umgegangen ist, in den Tempel zurückbegleitet. Hierauf wird der Wagen nebst dem Teppich in einem abgesonderten See gereinigt, und Hertha selbst, wenn man es glauben will, badet sich darin. Diejenigen, welche ihr im Bade dienen, verschlingt der See. Daber jenes geheime Grauen, jene heilige Unwissenheit bei der Vorstellung von Dem, was Keiner sehen kann, ohne zu sterben. Tac.

„In seinen strahlenden Hain Allvater“ Nach der Religion unsrer Vorfahren dauerten die Belohnungen der Helden in Walhalla nur eine gewisse Zeit. Wenn diese vorbei war, so herrschte Allvater (nach der Sprache der Edda Allfadur). Er belohnte die Tugend und bestrafte das Laster. Und das traf selbst die Helden, die in Walhalla gewesen waren.

„Die Schlösser der Römer brennen sehn“ Drusus hatte außer den Schlössern an der Maas, der Weser und der Elbe noch fünfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die letzten nach Varus Niederlage.

„Und du Bructerer“ Stertinius schlug die Bructerer, und, indem er verfolgte und Beute machte, fand er den Adler der neunzehnten Legion, der unter Varus war verloren worden. Tac.

„Sie erzählen seine Geschichte“ Nach Sallustius, hatte den Adler Catilina's schon Marius gehabt.

„So furchtbare Legionen.“ Bell.

„Am Haine Semaan“ Der Harz. Cluv.

„Den pfeilevollen Ur“ Wer den Urus, einen sehr großen wilden Ochsen der hercynischen Wälder, erlegt, erhält viel Beifall. Die Hörner desselben, deren Oeffnung sie mit Silber einfassen, brauchen sie bei ihren Gastmahlen zu Bechern. Cäs.

„Die Sueven über den Bergen“ Suevien wurde durch ein langes Gebirge getheilt. Zu den Sueven, die jenseits desselben wohnten, gehörten die Arier. Diese hatten schwarze Schilde, bemalten sich und wählten die Nacht zu ihren Schlachten. Keiner ihrer Feinde konnte den fürchterlichen Anblick ihrer Heere aushalten. Tac.

Klopstock, dram. Werke. I.

„Mit Deutschlands Säuglingen und Bräuten“ Sie wurden von Feinden vertilgt, die sie vorher, wie das Vieh, getödtet hatten. Bell. Germanicus versuhr einige Jahre nach dieser Schlacht eben so. Weder Alter noch Geschlecht erregten ihr Mitleid. Tac.

„Zwischen der Weser in der Kette“ Cäsar führte das Bild des Rheins in Triumph auf. Dio Cass.

„Daß uns Marsen der Adler zugehöre“ Germanicus erfuhr, daß einer von den Adlern, die Varus verloren hatte, von den Marsen in einem nahen Haine vergraben wäre und nur von Wenigen bewacht würde. Er schickte gleich zwei Haufen aus, davon der eine Diejenigen, die den Adler bewachten, von ihm weglocken sollte, unterdeß daß der andere ihnen in den Rücken käme und den Adler ausgräbe. Beide Haufen waren glücklich. Tac.

„Den Adler an den Gürtel befestigt“ Die Cohortenbilder und zwei Adler besäßen die Deutschen noch. Den dritten riß der Adlerträger von der Stange los, steckte ihn zwischen seinen Gürtel und verbarg sich damit in einem blutigen Sumpfe. Flor.

Nach Tacitus wurden zwei Adler unter Tiberius von Germanicus wieder genommen, und nach Dio Cassius der dritte von Gabinus unter Claudius Regierung.

„Diese künftigen Senatoren“ Wie viele von den vornehmsten Geschlechtern, welche sich durch Kriegsdienste den Weg in den Senat bahnen wollten, hat Varus Niederlage so klein gemacht, daß sie in offenem Felde leben und das Vieh hüten oder in kleinen Hütten wohnen und den Acker bearbeiten mußten. Sen.

„Doch tödte sie ihre Gefangnen“ In den nahen Hainen waren Altäre, bei denen sie die Tribunen und die vornehmsten Centurionen getödtet hatten. Tac.

S. 276. „den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Marbod hatte sich beinahe die Hälfte von Deutschland unterworfen. Jetzt setzte er durch einen neuen Krieg seine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freiheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So sehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht sonst noch fähig, der es sich verzieh, Marbod in einem solchen Kriege beizustehn. Der Letzte wurde indeß überwunden und mußte sogar nach Italien entfliehen. Aber der angefeindete Hermann sollte noch immer unterdrückt werden; und jetzt konnte er es nur durch Ingomar. Es entstand ein

Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt und die Absicht dabei, Deutschland zu erobern. Diese ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann bis zu dem Bürgerkriege aus ihren Handlungen kennt, Der sieht, dünkt mich, nicht lange mit der Entscheidung an, welcher von Beiden Urheber dieses Kriegs war. Tacitus hatte Folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herrschaft strebte, die freien Cherusker wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er stritt mit abwechselndem Glück und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar sein berühmtes römisches Denkmal.

Hermann war der Befreier Deutschlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Größe. Er wurde in Schlachten auch besiegt, aber nicht durch den Krieg. Er hat siebenunddreißig Jahre gelebt und zwölfse das Heer geführt. Die deutschen Völker besungen ihn noch zu unserer Zeit.

Möchten die deutschen Denkmale, welche dem großen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieser viel späteren Zeit gesetzt wurden, nicht unwürdig seyn, die Stelle der verlorenen bardischen einzunehmen.

S. 277. „was Augustus Schrecken war.“ Hiervon erzählen Vellejus, Dio und Sueton Folgendes: Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröffneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Ein großer Zug Heuschrecken kam bis nach Rom und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brennte, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. (Was muß Der nicht Alles fürchten, der solche Zeichen theils für glaublich und theils für anwendbar hält.) Augustus gelobte Jupiter große Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbrischen Krieges geschehn. Er soll so niedergeschlagen gewesen seyn, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rannte und schrie: „Quintilius Varus, wo sind meine Legionen?“ Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

S. 278. „Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu.“ Diese fochten mit Hermann schon wider Marbod. Tac.

S. 279. „wir gingen dann über nichts als Blumen.“ Die Schilde waren mit Blumen bemalt.

S. 283. „Thusnelda Freya.“ Freya, die erste der Göttinnen und zugleich die der Liebe.

S. 283. „ein Alzeß erschienen.“ Alzeß, Zwillingbrüder und Götter der Freundschaft. Tac.

S. 284. „in der Lagerschlacht.“ Die Schlacht mit Cäcina.

S. 285. „vielleicht Lose.“ Die Götter der Griechen und Römer mußten Vieles durch das Schicksal, und die unsrer Vorfahren durch das Loos entscheiden lassen.

S. 286. „Voiofal.“ Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansibaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbarn, weil es, vertrieben von den Chazern und ohne Herd, um sichere Zuflucht in der Fremde bat. Voiofal, berühmt unter diesen Völkern und einer unsrer Getreuesten, unterstützte die Ansibaren und führte für sich an: er sey zu der Zeit der cheruskischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden und habe darauf unter Tiberius und Germanicus Kriegsdienste gethan. Zu seinem fünfzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herrschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwa einmal das Vieh der Soldaten übergeschifft werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden fern von Menschen aufnehmen, wenn sie anders nicht Einöde und Wüste freundschaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaver hätten einst diese Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Usipier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menschen zu; und, wo die leer sey, da sey Aller Eigenthum. Hierauf blickte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an und fragte sie: ob sie denn so gern unbewohntes Feld anschauten? und warum sie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überströmten? Abitus blieb unbewegt. Man müsse sich der Herrschaft der Besseren unterwerfen. Den Göttern, welche er ansehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkür des Römers sey, und daß der keinen Richter über sich erkenne. Dies sagte er den versammelten Ansibaren, allein Voiofal verhiess er Land, der Freundschaft eingedenk. Dieser verachtete

Das, als Verrätherlohn, und so brach er ab: Es kann mir Erde fehlen, auf der ich lebe, aber nicht, auf der ich sterbe! Sie trennten sich mit Zorn. Die Ansibaren baten die Bructerer, die Tenchterer und noch entlegnere Nationen, ihnen beizustehn. Abitus schrieb an Curtillus Mancias, den Legaten des oberen Heers, er sollte über den Rhein gehn und sich dem Feinde im Rücken zeigen. Er selbst führte die Legionen in die Landschaft der Tenchterer und drohte mit Verwüstung, wenn sie sich nicht absonderten. Nun verließen diese; mit gleichem Schrecken thaten es die Bructerer; auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und so entwichen die Ansibaren ungeschützt zu den Usipiern und Tubanten. Von diesen vertrieben, dann zu den Katten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden sie nach langem Herumirren hier Gäste, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge getödtet, und, wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unparteiischen edeln Tacitus für dieß Meistergemälde der römischen Unmenschlichkeit. Aber auch dem großen Cherusker Dank, daß er nicht wie der Ansibar dachte.

S. 288. „die Leichen in der Weser gewälzt!“ Wer über die Weser schwimmen wollte, unterlag den Pfeilen oder der Gewalt des Stroms, zuletzt auch der Last der Drängenden und den einstürzenden Ufern. Tac.

S. 298. „durch Fackel und Schaufel.“ Er hatte sie erst verbrannt und dann den Aschenkrug (wie wir jetzt noch oft finden) beigelegt.

S. 302. „ob du eine Elfin.“ Eine der schönen Waldgöttinnen.

S. 302. „an den Abendtischen.“ Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

S. 304. „abspringen oder einhaun.“ Im ersten Falle fochten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Cäsar durch seine blutigen Turmen kennen lernte (achthundert Deutsche warfen, um daß im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu gebrauchen, fünftausend Römer), waren sie auf immer seine Kriegsgefährten. Er bestimmte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden: und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr und nach ihr verdienten sie und hatten sein Vertrauen. Er gab ihnen bei Alesia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutscher Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypter, als er nach einer der größten Kriegsarbeiten aus Alexandrien entkommen

war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man, von der Geschichte belehrt und nicht ohne Begriffe vom Vorzüglichen, Gestalt und Miene dieser und ähnlicher altdeutscher Thaten etwas genauer betrachtete: so würde man, hoffe ich, finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerklich sind. Wann kommt es endlich dahin, daß der Deutsche, müde, Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist.

S. 305. „In Tellus Tempel.“ Die Göttin Tellus war den Römern von ungefähr eben Das, was den Deutschen Hertha oder die Göttin Erde war.

S. 305. „Soll ich sie saugen?“ Tacitus sagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden und sogten sie aus. (Die Lesart exigere gibt einen sehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Machaon thun. Ueberdas ist die älteste deutsche Benennung des Arztes Leckare oder Sauger.

S. 309. „Lothers Sohn.“ Ein alter ehrwürdiger Name. Luther und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutschen (Gallogræci nach der römischen Benennung), welche einst in Asien eroberten, hatten schon einen Heersführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines andern Feldherrn dieser umherwandernden Krieger beweist auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Ellen, vortrefflich; or, ursprünglich.

S. 311. „Er brauche der Sklaven nicht!“ Germanicus nahm, daß er desto mehr erkannt würde, den Helm ab und rufte: sie sollten fortfahren niederzuhauen, es bedürfte keiner Gefangenen, Vertilgung allein könnte den Krieg endigen! Tac.

S. 315. „nicht Boles ist und nicht Bojorich!“ Die Heersführer der Cimbrer und Teutonen.

S. 318. „der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm!“ Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen große Aeste auf sie herabfielen. Dio Cass.

S. 320. „Haben sie sich erbarmt?“ Dieß tapfere Heer, diese ersten unter den römischen Kriegern durch Mannszucht, Waffenübung und Schlachterfahrung wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt und mit Hinterlist überfallen, bis zur Vertilgung von Feinden niedergebauen, unter denen sie immer als unter dem Viehe so gewürgt hatten, daß über Leben und Tod, wie es kam, Born oder Mitleiden entschied. Bell.

Es ist ein römischer Legat, der von den Legionen spricht, und von ihrer Wuth gegen unsere Vorfahren konnte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Tiberius einen Feldzug nach Deutschland gethan hatte.

S. 329. „Wo einst der bleiche Tiberius.“ Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unsere Flotte lief in den Strom ein und kam bis zu unserem Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, diesen großen Begebenheiten eine kleine Ereigniß einzufreuen. Wir bedeckten das diesseitige Ufer mit dem Lager, das jenseitige glänzte von der bewaffneten Jugend des Feindes, die bei jeder Bewegung unserer Schiffe zurückbebt. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Gestalt und, wie wir an seiner Bekleidung sahn, von vorzüglicher Würde, bestieg jetzt einen ausgehöhlten Baum, ruderte damit bis in die Mitte des Stroms und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen und den Cäsar zu sehn. Es wurde gestattet. Er landete, betrachtete den Cäsar lange mit Stillschweigen und sagte endlich: „Unsere Jugend rast. Sie verehrt eure Gottheit, wenn ihr abwesend seyd, und, wenn gegenwärtig, so hält sie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß sie sich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäsar, wie du mir das mit Güte erlaubtest, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut gesehn und nie einen glücklicheren Tag weder gewünscht noch erlebt!“ Er durfte ihm die Hand berühren. Jetzt trat er wieder in den Kahn und hörte nicht eher auf sich nach dem Cäsar umzusehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war. Bell.

S. 331. „Die Walküren.“ Göttinnen, die den Tapfersten in der Schlacht erschienen und ihnen die frohe Botschaft brachten, sie würden nun bald in Walhalla seyn.

S. 331. „gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit.“ Tac.

S. 333. „Göttinnen der Fehm.“ Die Däsen, Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie pflegten unvermuthet zu kommen.

S. 335. „Blutbach und Knochenbach“ In der teutoburgischen Gegend sind zwei Bäche, Rodebete und Knochenbete genannt. Diese wohl nur etwas veränderten Namen können sehr alt seyn.

S. 336. „Flavius an der Weser zu ermorden“ Die Weser war zwischen den Römern und den Eberuskern. Hermann trat mit den übrigen Vornehmern an das Ufer, und da er, ob der Cäsar gekommen sey, gefragt und seine Ankunft erfahren hatte, bat er um die Erlaubniß, sich mit seinem Bruder Flavius zu unterreden. Dieser war bei unserem Heere. Treue und Wunden machten ihn uns schätzbar. Er hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Tiberius verloren. Die Unterredung wurde gestattet. Flavius kam; Hermann begrüßte ihn, entfernte die Begleiter und forderte, daß die an unserem Ufer stehenden Schützen auch zurückgingen. Dieß geschah. Woher, fragte Herrmann den Bruder, dieß entstellte Gesicht?

Dieser nannte Segend und Schlacht. Und die Belohnungen, welche er erhalten hätte. Die wären vermehrter Sold, Halsketten, Kränze, und womit man den Krieger sonst noch beschenke. Hermann spottete über den verächtlichen Lohn der Knechtschaft. Hierauf redeten sie, der Eine von der römischen Größe, von der Macht des Kaisers und der harten Züchtigung der Ueberwundenen; die aber, welche sich unterwürfen, könnten der Gnade gewiß seyn; auch berrüge man sich gegen sein Weib und seinen Sohn nicht mit Feindseligkeit — der Andere von der Pflicht gegen das Vaterland, von der geerbten Freiheit und den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm; warum er denn lieber seine Verwandten, sein Volk verlassen und verrathen, als ihr Heerführer seyn wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und selbst der Strom hinderte ihren Zweikampf nicht, eilte nicht Stertinius herzu und hielt Flavius zurück, der mit Wuth Waffen und Gaul forderte. Wir sahn Hermann drohn und Schlacht ankündigen. Er sagte das Meiste in unserer Sprache: denn er hatte unter den Römern cheruskische Hülfsvölker geführt. Tac.

S. 338. „daß der Kette da sey“ Es wurden Briefe von Agandester, dem Fürsten der Katten, vor dem Senate verlesen, in welchem er Hermanns Tod versprach, wenn sie ihm Gift schickten, daß er ihn tödten könnte. Tac.

S. 339. „durch den scheinbaren Troß“ Die Gesandten, welche er an den Cäsar schickte, empfahlen ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Bell.

S. 348. „dem römischen Volke der Quiriten“ Die Römer nannten sich so, wenn sie feierlich von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: „Janus, Jupiter, Stammvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gottheiten, Götter unserer Väter, Gottheiten, welche Gewalt über uns haben und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihen und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Graun, Entsetzen und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten aussprach, also seyen für die Bürgerschaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beistände des römischen Volkes der Quiriten Legionen und Beistände des Feindes sammt mir den unterirdischen Göttern und der Erde verwünscht!“ Liv.





